

bekannt war. Den hat einst Churfürst Johann Georg I. in einer Carosse nach Dresden holen lassen, als sich an seinem Hofe ein kaiserlicher Abgesandter befand, der einen großen Trinker bei sich hatte und sich berühmte, wie der Churfürst in seinem ganzen Lande keinen Mann habe, der diesem im Trinken Bescheid thun könne. Als nun dieser Roswig in Dresden angekommen, hat ihn der Churfürst gefragt, ob er sich unterstände, auf 22 Maaß Bier Bescheid zu thun, weil eine ansehnliche Wette darauf gesetzt sey, worauf dieser solches bejahet hat. Als nun das Trinken angegangen und der Kaiserliche dem Roswig 22 Maaß zugetrunken, hat solcher ihm nicht allein vollkommen Bescheid gethan, sondern auch dem Kaiserlichen gleich wieder 22 Maaß auf einmal zugetrunken, wovon aber derselbe nicht die Hälfte einbringen können, sondern sich überwunden gesehen und gesagt: der hat den Teufel mit Saufen. Ferner ist Roswig einmal des Schäfers Magd von der herrschaftlichen Schäferei am Thore auf der Brücke begegnet, welche ein Fäßchen Bier von 22 Mäsel geholt gehabt. Diese redet er an, wo sie denn das Bier geholt, sie solle es ihm doch kosten lassen, er wolle auch hingehen. Die Magd giebt ihm das Fäßchen, er setzt an, trinkt es auf einmal nach einander aus und kollert das Fäßchen der Magd vor die Füße. Diese fängt an zu weinen, er aber giebt ihr Geld zu anderem Biere. Weiter hat er auch dann und wann mit dem einen oder andern Bürger wetten wollen, wie er auf einmal soviel trinken könne, daß es an dem Standbottich zu erkennen sein solle, es hat aber Niemand deswegen mit ihm anbinden wollen.

150) **Der merkwürdige Traum D. Caspar Peucers.**

J. Chr. Heine, *Magnalia providentiae Dei*. Epzgg. 1702. 8. S. 961. sq.

Als der Leibmedicus des Churfürstens August, Dr. Caspar Peucer, Melanchthons Sidam, nicht aufhörte, sich in die damaligen theologischen Händel zu mischen, wurde er gefänglich eingezogen und mußte 10 Jahre, erst zu Rochlitz, dann zu